

**Mobbing setzt sich häufig digital fort, wenn Aufnahmen der Tat verbreitet werden.** ADOBE STOCK/MONTAGE: LEA DZIONSKO



## Nala (9): „Ich habe Angst vor der Schule“

Mobbing, Beleidigungen und Schläge: Mitschüler drangsaliieren Nala aus Essen. Die Neunjährige hat einen Wunsch

**Laura Lindemann**

**Essen.** Morgens vor der Schule „kribbelt es“ in Nalas Bauch. Wenn sie und ihre Mutter zu früh dran sind, bleibt sie im Auto sitzen, bis der Unterricht beginnt. Und sobald mittags der Gong ertönt, läuft sie vom Schulgelände. „Manchmal habe ich sogar Angst vor der Schule“, sagt Nala leise. „Und ich bin traurig, weil immer nur ich das Mädchen bin, das geärgert wird.“

Seit der ersten Klasse, so erzählen es die Neunjährige und ihre Eltern, wird Nala immer wieder Opfer von Mobbing. Sie geht in die vierte Klasse einer Essener Grundschule, die in einem gut situierten Stadtteil liegt. Nala heißt eigentlich anders. Zu ihrem Schutz wünschen sich ihre Eltern, dass sie in diesem Text anonym bleibt. In regelmäßigen Abständen werde das Mädchen von ein paar Jungs aus ihrer Klasse „aus dem Nichts geärgert, beschimpft, geschlagen“.

**Die Eltern fragen sich: „Warum meine Tochter?“**

„Für uns ist das nur schwer zu ertragen“, sagt ihre Mutter. Ihre Stimme klingt aufgeregt. Die Familie sitzt bei Kaffee, Saft und Keksen am Küchentisch. Überall im Raum hängen Fotos von Nala und ihren Geschwistern, dazu selbst gemalte Bilder. Die Grundschule hat die Mutter als schöne und unbeschwerte Zeit in Erinnerung. „Nichts mehr wünsche ich mir auch für meine Kinder. Und jeden Tag frage ich mich: Warum meine Tochter?“

Damit ist die Familie nicht alleine. Mehr als die Hälfte der Lehrerinnen und Lehrer hat den Eindruck, dass psychische Gewalt vor allem seit der Corona-Pandemie zugenommen hat. So beobachtet jede dritte Lehrkraft häufig Mobbing, 44 Prozent nehmen sogar eine Zunahme von körperlicher Gewalt wahr. Das zeigt eine repräsentative Umfrage der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung, die im vergangenen Jahr veröffentlicht wurde. Als Ursachen werden insbesondere der Konsum von „problematischen Medien“ und persönliche Faktoren wie mangelnde Empathie, fehlende Sozial- und Konfliktlösungskompetenz gesehen.

Was versteht man unter Mobbing? „In der Regel ist ein Kind betroffen, das von ein bis zwei anderen Kindern regelmäßig über einen langen Zeitraum drangsaliert wird“, sagt Kirsten Solberg-Morgner vom Landesverband Schulpsychologie NRW. Dabei könne das Mobbing von Beleidigungen bis hin zu körperlicher Gewalt gehen. Durch Social Media werden Kinder zudem auch nach der Schule häufig online weiter gemobbt. Ob die Gewalt unter Schülerinnen und Schülern zugenommen hat, lasse sich nicht so einfach feststellen. „Viele Lehrkräfte und Eltern schauen heute aber genauer hin“, sagt Solberg-Morgner.

Nala schiebt ihren Haarreif zurück und lächelt. Hier am Küchentisch wirkt sie selbstbewusst und fröhlich. Ihre Eltern sagen, dass sie

das zu Hause auch ist. In der Schule sei sie allerdings wie ausgewechselt, habe plötzlich Ängste und Probleme, sich zu konzentrieren.

Einmal, erzählt Nala, hat ihr ein Junge den Stuhl weggezogen, auf dem sie gerade saß. Ein anderes Mal habe ein anderer ihre neue Trinkflasche auf den Boden geworfen. Sie ging kaputt. Auf dem Schulhof sei sie in den Rücken geboxt worden. Und während des Unterrichts hätten zwei Jungs ihr so feste auf den Kopf gehauen, dass Nala mit einer dicken Beule nach Hause kam. Nala senkt den Kopf und schaut auf ihre Hände. „Der, der mich am meisten ärgert, bekommt immer so Wutanfälle“, sagt sie.

Nalas Eltern haben den Eindruck, dass die Klassenlehrkraft häufig mit der Situation überfordert ist. „Die Vorfälle werden nicht rich-

tig aufgearbeitet. Ich wünsche mir, dass mein Kind geschützt wird und Konsequenzen gezogen werden. So etwas darf nicht passieren“, sagt ihr Vater.

Was können Schulen gegen Mobbing tun? „Betroffene Schülerinnen und Schüler sollten sich umgehend an ihre Klassenleitungen oder die Schulsozialarbeit wenden, damit schnell geeignete Maßnahmen gegen das Mobbing eingeleitet werden können“, sagt Holger Thrien. Er leitet eine Düsseldorfer Grundschule und ist zudem Vorsitzender des Schulleitungsausschusses der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) NRW. Er findet, dass jede Schule ein Antimobbingkonzept haben sollte, das für alle Klassen einheitlich ist.

Neben den schulrechtlichen Konsequenzen für Täterinnen und

Täter, wie zum Beispiel die Verhängung von Ordnungsmaßnahmen, empfiehlt Thrien den „Ohne-Schuld-Ansatz“. Dabei geht es weniger darum, wie das Problem entstanden und wer schuldig ist, als darum, wie die Kinder gemeinsam Lösungen finden.

„Im ersten Schritt sollte man einzeln mit dem oder der Betroffenen sprechen. Dann ist es wichtig, eine Gruppe von Kindern einzubeziehen: die mobbenden Schüler, aber auch einige Mitläufer und unbeteiligte Kinder, die dabei helfen, das Problem zu klären“, sagt Holger Thrien. Etwa zwei Wochen später werde noch einmal mit allen Beteiligten einzeln gesprochen und geschaut, wie sich die Situation entwickelt hat. „Wichtig sind darüber hinaus noch Gespräche mit den Eltern“, fügt er hinzu.

**Betroffene Kinder stellen sich oft auch selbst in Frage**

Nala hat ihren Eltern nur zögerlich erzählt, was sie durchmacht. „Tut ja gar nicht so weh“, habe sie zu der großen Beule am Kopf gesagt. „Ich glaube, ihr war das unangenehm und sie wollte nicht, dass wir uns Sorgen machen“, sagt ihre Mutter.

„Ein Kind, das in der Schule regelmäßig von Gewalt betroffen ist, stellt sich zunehmend selbst in Frage“, sagt Kirsten Solberg-Morgner. „Oft glauben Betroffene dann, schuld an dem zu sein, was ihnen angetan wird. Einige Kinder ziehen sich zurück und wollen bloß nicht auffallen. Andere sind schnell gereizt. Der Angstzustand kann zu Konzentrationsproblemen und damit zu schlechten Leistungen in der Schule führen“, so die Schulpsychologin. Viele nähmen die Probleme bis ins Erwachsenenalter mit.

Wegen schlechter Noten und den Konzentrationsproblemen sollte Nala sogar eine Klasse wiederholen. Sie hat Nachhilfe bekommen, Ergotherapie und hat sogar einen Legasthenie-Test gemacht. Und immer sei herausgekommen, dass die Lernumgebung in der Schule für Nala nicht geeignet sei.

Für die weiterführende Schule wünscht sie sich, „dass Lernen endlich wieder Spaß macht“. Sie fügt hinzu: „Und dass ich bald Freunde finde. Das ist ja meine Zukunft.“

## Diesen Fehler sollten Eltern auf keinen Fall machen

Mobbing wird zu einem immer größeren Problem an Schulen in NRW. Wie Eltern ihrem Kind helfen können – und was sie nicht tun sollten

**Laura Lindemann**

**Essen.** Beleidigen, ausgrenzen, verletzen: Seit der Corona-Pandemie wird Mobbing zu einem immer größeren Problem an Schulen in NRW, zeigt eine Studie. Wie Eltern ihrem Kind helfen können und was sie auf keinen Fall tun sollten, erklärt Kerstin Solberg-Morgner vom Landesverband Schulpsychologie NRW.

**Was sollten Eltern tun, wenn das Kind gemobbt wird?**

Es ist wichtig, dass Eltern ihrem Kind zuhören, es ernst nehmen und offene Fragen stellen. Im Anschluss sollten sie sich an die Klassenlehrerin oder den Klassenlehrer wenden. Wenn sie den Eindruck haben, dort nicht weiterzukommen, ist der nächste Schritt die Schulleitung. Und dann die Schulaufsicht. Dabei ist es sinnvoll, dass Eltern ihrem Kind gegenüber transparent sind und



PRIVAT

ihnen versichern, dass sie nichts tun werden, was ihm schaden kann und sich zudem eine Lösung finden wird. Es geht

dabei um die Vermittlung von Sicherheit und Hoffnung.

Zudem kann man sich an die Schulpsychologischen Beratungsstellen wenden. Auch Kinder sprechen manchmal lieber mit einer neutralen Person über ihre Probleme als mit den Eltern. Es ist außerdem ratsam, die Kinder zu Hause zu stärken, indem sie etwa einem Hobby nachgehen können, das sie erfüllt.

**Und was sollte man lieber lassen?**

Wenn Eltern die Lehrkraft ansprechen, empfehle ich, nicht mit Vorwürfen auf sie zuzugehen. Besser ist es, ganz bei seinem Kind zu bleiben und zu erklären, warum man sich Sorgen macht. Auf

keinen Fall sollten Eltern auf die mobbenden Kinder zugehen und auch nicht deren Eltern anrufen. So kann sich das Mobbing sogar verschlimmern.

**Wie können Lehrkräfte in der Schule helfen?**

Gewalt in der Schule sollte nie das Problem einer einzelnen Lehrkraft sein. Hier braucht es ein Netzwerk aus Kollegium, Schulleitung und Sozialpädagogen und -pädagoginnen. Unterstützen können auch hier die Schulpsychologischen Beratungsstellen. Es ist wichtig, dass Lehrerinnen und Lehrer die Schilderungen lieber einmal zu viel ernst nehmen als zu wenig, weil es sonst zu langfristigen negativen Folgen für die betroffene Person und auch den Täter kommen kann. Für betroffene Kinder oder welche, die Mobbing beobachten, braucht es Stellen an die sie sich in der Schule vertrauensvoll wenden können.